

Name: Andrea Laumans
Verwendung: Eurojust in Den Haag
Heimatdienststelle:
Staatsanwaltschaft Konstanz
Zeitraum: 01.12.2019 bis 31.11.2021



Andrea Laumans ist beim Deutschen Büro der Agentur der Europäischen Union für justizielle Zusammenarbeit in Strafsachen, kurz Eurojust, in Den Haag. Als Assistentin des Nationalen Mitglieds für Deutschland betreut sie

weitgehend selbständig Fälle aus Deutschland und aus den anderen Mitgliedstaaten oder Drittstaaten, mit denen Eurojust ein Zusammenarbeitsübereinkommen abgeschlossen hat, und hat sich auf die Errichtung von Gemeinsamen Ermittlungsgruppen spezialisiert.

Jeder Mitgliedstaat der EU unterhält ein nationales Büro bei Eurojust, welches jeweils von den Nationalen Mitgliedern geleitet wird. Diese Nationalen Mitglieder – jeweils hochrangige Staatsanwälte oder hochrangige Justizbeamte - bilden das Leitungsorgan von Eurojust, das Kollegium. Diese Behörde ermittelt nicht selbst, sondern unterstützt die EU-Länder unter anderem im Kampf gegen Terrorismus und gegen schwere organisierte Kriminalität, die mehr als ein EU-Land betrifft. „Meine Aufgabe ist es, dem deutschen Staatsanwalt bei grenzüberschreitenden Ermittlungen oder der Festlegung und Umsetzung EU-weiter Rechtshilfeinstrumente zu helfen, und insbesondere die richtigen Kontakte dafür zu finden. Die Wege bei Eurojust sind kurz und effektiv, da jedes Mitglied ein Büro hat und ein Anruf oder ein Gang über den Flur schnell und einfach die Koordination ermöglicht. Neben mir sind die Kollegen aus Portugal und gegenüber der Kollege aus Irland. Wir sprechen Englisch hier. Die deutsche Staatsanwaltschaft schreibt und redet natürlich auf Deutsch mit uns. Das klappt auch sehr gut unter Covid-Bedingungen“, erklärt Laumans ihren beruflichen Alltag. „Sind die Kontakte etabliert und die deutsche Staatsanwaltschaft muss näher mit den europäischen Kollegen zusammenarbeiten, organisieren wir Koordinierungstreffen.“ Hier kommen die zuständigen Staatsanwaltschaften zusammen, tauschen Informationen aus und legen eine gemeinsame Strategie fest. Die Kosten für Reisen und Aufenthalt werden von Eurojust getragen. Niemand muss dabei in einer fremden Sprache sprechen. Alles wird simultan übersetzt. Laumans erläutert: „Es ist oft auch besser, dass die an den Treffen teilnehmenden Personen aus den nationalen Staatsanwaltschaften in ihren Landessprachen sprechen, denn so werden doch Missverständnisse vermieden.“ Die Umsetzung der gemeinsam gefundenen Strategie kann in von Eurojust organisierten Koordinationszentren erfolgen. Dazu kann die Errichtung einer gemeinsamen Ermittlungsgruppe beitragen, die Eurojust auch finanziell unterstützt.

„Ob in großen oder kleinen Fragen – ich kann den Kolleginnen und Kollegen helfen, schneller und effektiver voranzukommen. Im deutschen Büro bei Eurojust wird der Service-Gedanke großgeschrieben. Wir beraten, zeigen neue Wege auf, bieten Möglichkeiten, wie das Ziel erreicht werden kann, aber entscheiden muss die zuständige Staatsanwaltschaft.“

Das Ziel nicht aus den Augen lassen

Vor ihrer Auslandsverwendung war Laumans unter anderem fünf Jahre als Richterin in Waldshut-Tiengen und als Staatsanwältin in Konstanz tätig. Was sie dazu bewogen hat, nach Den Haag zu gehen? „Ich habe nach dem Examen schon einmal kurz in den Niederlanden gelebt, und mein Mann ist Niederländer“, Laumans lächelt. „Ich hatte das immer im Hinterkopf – ich wusste, wenn sich die Möglichkeit ergeben sollte, würde ich gerne nochmal hierherkommen.“ Ein Auslandsaufenthalt wurde für Laumans zu einem großen Wunsch, den sie sich gerne erfüllen wollte. Sie nahm daher zunächst mit dem Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg Kontakt auf. Es folgte ein Gespräch mit dem Personalverantwortlichen und seine Empfehlung, sich doch an die Kolleginnen vom Dynamischen Europapool zu wenden. Gesagt, getan – Laumans bewarb sich und wurde auf beste Art und Weise in ihren Plänen unterstützt. Für sie stand ja bereits fest: Es sollte eine Verwendung bei Eurojust werden.

Der erste Schritt war ein sechsmonatiges Traineeship. Noch während sie vor Ort war, ergab sich eine nächste, wunderbare Chance: „Mir wurde genau diese, meine, Stelle für einen längeren Zeitraum – zwei Jahre! – angeboten. Das heißt, ich hatte schon mal ein paar Monate quasi zur Probe gearbeitet. Das war praktisch, denn auch ich hatte mir alles erstmal anschauen und ein Gefühl dafür bekommen können, ob ich mich da wohlfühlen, die Aufgaben mich weiterbringen und mir das auch wirklich Spaß machen würde.“ Laumans beschloss zu bleiben. Aber natürlich blieb der Bewerbungsweg der gleiche: „Für diese Auslandsverwendung musste ich mich erneut bewerben. Im Unterschied zur Trainee-Stelle diesmal von Den Haag aus.“ Alles andere Organisatorische war schnell geklärt: „Mein Mann und ich wohnten ja schon in Den Haag und wollten gerne bleiben. Also war das ein sehr sanfter Start für mich.“ Und so schlossen sich an die sechs Monate gleich noch einmal zwei Jahre an.

Einleben und Teil einer neuen Gemeinschaft werden

Die ersten Tage in ihrem neuen Arbeitsgebiet waren anders als alles, was Laumans bisher gewöhnt war, was sie kannte. „Die Arbeitsweise, der Arbeitsalltag ist von einem intensiven E-Mail-Verkehr geprägt. Das kannte ich von der Staatsanwaltschaft in dieser Dimension nicht. Hier sind das oft weit mehr als 50 E-Mails pro Tag“, erzählt Laumans, „und natürlich all die verschiedenen Mentalitäten – man ist so eine Art Mini-Europa in einem Gebäude. Das ist einfach sehr schön.“ Auch einzigartig: So viele Menschen arbeiten an einem Fall. „Es sind nicht mehr wie vorher meine eigenen Ermittlungen. Hier in Den Haag sind sehr viele Kollegen international eingebunden, um einen Fall zu lösen. Wird z.B. in einem Drogenverfahren gesagt ‚Wir müssen ganz dringend in Bulgarien und Rumänien zur gleichen Zeit durchsuchen.‘ kommen wir bei Eurojust ins Spiel.“ Zu Hause hätte sie als Staatsanwältin schon eine Anklageschrift vorbereitet und diese zu Gericht gebracht. „Das habe ich hier natürlich nicht mehr, ich ermittele nicht selbst, aber ich helfe dem Kollegen, der die Ermittlungen führt.“ Um hier schnell und effektiv zu sein, muss man über gute Kontakte verfügen, bzw. viele Kontakte schließen – mit Feingefühl und Blick auf die unterschiedlichen Mentalitäten: „Man muss eben wirklich Teil dieser Gemeinschaft hier sein. Das ist ja gerade der Sinn. Man versucht, durch diesen persönlichen Kontakt, den man haben kann, viele Probleme aus dem Weg zu räumen“, erläutert Laumans weiter. „Man muss offen sein und einen guten Umgang mit den Kollegen haben. Merke ich zum Beispiel, dass wir in einem Fall immer aneinander vorbeireden, dann ist es wunderbar, wenn ich in den vierten Stock gehen

und an das Büro des Kollegen klopfen kann, um zu sagen ‚Hey, können wir uns kurz austauschen?‘“ Um im persönlichen Kontakt Probleme aus dem Weg räumen zu können, braucht es einen guten Umgang mit den Kollegen, Empathie und Diplomatie.

Erlebnisse dieser Zeit

Was Laumans immer wieder beeindruckt, sind die Koordinierungstreffen und -zentren: „Wenn zum Beispiel zeitgleich in sechs verschiedenen Ländern eine Durchsuchung stattfindet und wir dafür um sechs Uhr morgens in diesem Raum mit allen Kollegen zusammenkommen bzw. zugeschaltet werden – teilweise kann dann diese Durchsuchung live mitverfolgt werden – das finde ich extrem spannend.“ Und Den Haag? „Das ist ein internationales Pflaster und die Infrastruktur so, wie man es in einer Metropole erwartet“, bekräftigt Laumans. „Mit Deutsch und Englisch kommt man außerhalb von Eurojust gut zurecht, nicht zuletzt, weil sich die Niederländer durch eine sehr entspannte, freundliche, offene Art auszeichnen.“

Neugier und Diplomatie

Inwiefern diese Zeit ihre berufliche bzw. persönliche Entwicklung beeinflusst? „Alles, was ich hier lerne, ist unglaublich spannend. Wir haben hier jetzt z.B. eine Art elektronische Akte eingeführt. Gelernt habe ich dabei, dass man am Anfang oft sagt ‚Ich kann mir das gar nicht vorstellen.‘ Und jetzt merke ich, das geht wunderbar. Also ich glaube, man muss immer den Mut haben und ‚springen‘. Neugierig sein und bleiben!“ Laumans hat es zu schätzen gelernt, in eine Abteilung eingebunden zu sein, zusammen mit anderen Aufgaben zu bearbeiten, Fälle zu lösen, sich auszutauschen.

Für Eurojust wird Laumans immer die „Werbetrommel“ rühren. „Wie viel man mit Rechtshilfe erreichen kann, war für mich wirklich eine neue Erkenntnis.“ Sie weiß, dass viele davor zurückschrecken, weil Rechtshilfe in vielen Staatsanwaltschaften als ein etwas exotischer Bereich gesehen wird. „Ich denke aber, das ist die einzige Chance, um auf Dauer effektiv grenzüberschreitend erfolgreich tätig werden zu können.“ Laumans ist sich sicher, „das würde ohne eine Einrichtung wie Eurojust gar nicht gehen.“

Kontaktstark und mutig

Ob sie einen Rat für jene hat, die sich auch mit dem Gedanken einer Auslandsverwendung tragen? „Außer, dass man das unbedingt machen sollte?“ Laumans fasst zusammen: „Nun, um hier bei Eurojust arbeiten zu können, ist es sinnvoll, wenn man sich mit Rechtshilfe auskennt. Unabhängig von dem Bereich, in dem man gerne arbeiten möchte, ist es ebenfalls wichtig, dass man ein diplomatischer, offener Typ mit einem gewissen Fingerspitzengefühl ist. Teamfähigkeit ist ein absolutes Muss. Man muss sich auf sein Gegenüber einstellen können, den richtigen Ton treffen und gerne mit Menschen umgehen“, bekräftigt sie. „Man sollte akzeptieren, dass es andere Mentalitäten und verschiedene (Lösungs-)Wege gibt und eben nicht nur die, die man selbst kennt.“

Sollte man sich für eine Verwendung interessieren, „muss man zur Not den Mut haben, einfach an eine interessante Institution eine E-Mail zu schreiben und nachzufragen, ob und wenn ja, welche Verwendungsmöglichkeiten es gibt. Und natürlich Kontakt aufnehmen zum Team des Dynamischen Europapools. Das war mir damals noch nicht so bewusst.“